Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Pränumerations-Preis pro Quartal 25 Silbergroschen, in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 1¼ sgr.

Expedition: Krautmarkt № 1053



Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 171. Donnerstag, den 26. Juli 1849.

Berlin, vom 26. Juli.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Gerichts-Direktor Böttiger zu Gostyn zum Direktor des Kreisgerichts zu Schrimm zu ernennen; und dem hiesigen praktischen Arzte Dr. Rintel sen. den Charakter als Sanitäts-Rath zu verleihen.

Deutschland.

Berlin, 24. Juli. Der Inhalt der telegraphischen Depesche, welche die Uebergabe der Festung Rastatt auf Gnade und Ungnade meldet, ist eine große Genugthuung für das preußische Kriegsministerium, welches, wie wir wissen, von Anfang an gegen jeden ernstlichen Angriff und gegen eine Belagerung dieser Festung, im Widerspruch mit den an Ort und Stelle weilenden Generalen, sich ausgesprochen hat, wobei dasselbe sicher von der Ansicht geleitet wurde, daß eine Besatzung von einer solchen Zusammensetzung, wie die der gedachten Festung, es nicht auf das Aeußerste würde ankommen lassen, auch die Ehre einer Belagerung gar nicht verdiene, und der Aufwand an Kräften und Menschenverlust nicht gerechtfertigt erscheine, um eine Festung zu zerstören, deren Wiederherstellung, wie deren Erbauung, von Preußen getragen werden müßte. (C. Z.)

Berlin, 25. Juli. Ueber die Besetzung von Rastatt sind vom 23sten Abends noch folgende weitere Nachrichten eingegangen: Um 6 Uhr Nachmittags haben unsere Truppen mit klingendem Spiel ihren Einzug in die Festung Rastatt gehalten. Vor der Stadt fand die Entwaffnung der Insurgenten statt; sie sind sämmtlich als Gefangene in die Kasematten eingeschlossen worden. Um halb acht Uhr Abends erschien Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen, und richtete einige Worte an die Truppen, welche ihn mit einem begeisterten Hoch auf den König empfingen.

— Die seit einem Jahre hier bestehende Schutzmannschaft (Constablerie) ist so eben mit einer neuen Uniform versehen worden. Es sind darauf bezügliche Unterhandlungen mit Tuchhändlern und Schneidern schon früher gemacht. Der Schnitt ist ganz der bisherige: sogenannte altdeutsche dunkelblaue Röcke mit Knebelknöpfen, graue Beinkleider und runde schwarze Hüte mit der deutschen und schwarz-weißen Kokarde. Die Bewaffnung bildet ein kurzes Seitengewehr. Man beabsichtigte durch diese, der Civiltracht sich annähernde Bekleidung, statt der verhaßten militairischen Uniformirung der früheren Gensd'armerie, der exekutiven Polizei ein populäres Aeußere zu geben. Dieser Zweck scheint erreicht zu sein.

— Die Fabrikgeschäfte beginnen sich allmählig mehr zu beleben. Eine große Nachfrage ist besonders nach Baumwollenwaaren, von denen augenblicklich nicht genug angefertigt werden kann.

— Man hat hier kürzlich Versuche mit Doppelgewehren angestellt, von welchen der eine Lauf mit einer Zündnadel, der andere mit Perkussion versehen ist. Diese Gewehre sollen von großer Wirkung sein und, wie es heißt, demnächst versuchsweise beim Tirailleurdienst in Anwendung kommen.

— Im Lazareth zu Bruchsal befindet sich der bereits früher erwähnte Füsilier P. Krämer vom 30. Regiment, dem eine 6pfündige Kanonenkugel im Tornister sitzen geblieben war und ihm eine Commotion der Lungen verursacht hatte, von welcher er jedoch schon ziemlich wieder genesen war; im Lazareth zu Mannheim der Bombardier Fr. Ogen, von der 6pfündigen Fußbatterie No. 34, der in Ludwigshafen von derselben Kugel getroffen wurde, welche zwei Kanonieren das Leben gekostet hatte. Die Bauchdecken waren ihm quer über den Magen weggerissen und er in einem trostlosen Zustande bis nach Oggersheim gebracht worden; dorthin begab sich von Mannheim aus der Regimentsarzt Dr. Meyer, fand ihn lebend und ließ ihn auf einer Tragbahre nach Mannheim bringen, wo sich sein Zustand so sehr gebessert hat, daß man ihn wieder herzustellen hofft.

— Ein Kupferstecher stand am 23. d. M. vor den Schranken des Kriminalgerichts, angeklagt der leichten wörtlichen Beleidigung einer Militairperson im Dienst. Er hatte im Vorübergehen zu einem auf Posten stehenden Füsilier Wolin „ihr verdammten Bluthunde" geäußert. Der Angeklagte gab vor, die Beleidigung nicht auf den Soldaten bezogen zu haben, ward aber dennoch zu 5 Thlr. Geld- oder 8 Tage Gefängnißstrafe verurtheilt. (Spen. Z.)

— Herr Otto Graf Schlippenbach macht „im Auftrage der Damen" bekannt, daß der Treubund für Preußens Frauen und Jungfrauen, bis zur Erscheinung seines eigenen Organs, die Vossische Zeitung zum Dollmetscher seiner Gesinnung erwählt hat, und zwar aus „ehrender Anerkennung ihres würdigen Redakteurs, des Herrn Geh.-Rath Lessing, der mehrfach durch die That bewiesen, wie die Rücksicht auf wahrhaft patriotische Bestrebungen ihm höher steht, als der eigene Gewinn." (C. Z.)

Berlin, 25. Juni. Der General von Peucker ist mit dem Befehlshaber der bairischen Truppen an der Grenze des badischen Seekreises in Collision gekommen, und ein nicht ganz freundlicher Notenwechsel hat stattgefunden.

— Der Herr Minister von Manteuffel ist in allen 4 Wahlbezirken als Kandidat vorgeschlagen worden, worin ein offenbares Vertrauens-Votum nicht zu verkennen ist. Im ersten größeren Wahlbezirk ist Graf Brandenburg vorgeschlagen und bedeutend unterstützt.

— Die Rückkehr der Königlich sächsischen Truppen aus Schleswig und ihr Durchmarsch durch Berlin wird auf heute und morgen erwartet. Die Fouriere dieser Truppen sind schon gestern hier eingetroffen.

— Es bestätigt sich, daß Herr von Schleinitz zum Minister des Auswärtigen ernannt ist.

— Freiherr von Werther, der bis jetzt Preußen in Athen vertreten hat, ist zum Minister mit außerordentlicher Mission in Kopenhagen ernannt. Herr von Reedtz bleibt in Berlin, wo die eigentlichen Unterhandlungen fortgeführt werden. Herr von Werther wird also zum Theil dieselbe Stellung in Kopenhagen einnehmen, welche dem Herrn von Reedtz während des Krieges in Berlin angewiesen war. Die Mission des Herrn von Werther hat die Beschleunigung der Unterhandlungen zum Zweck. (Const. Z.)

— Der Plan einer stehenden Brücke über den Rhein zwischen Köln und Deutz ist nun in technischer Beziehung durch den Oberbaurath Lentze ausgearbeitet. Die Brücke würde zwischen den Bahnhöfen der Köln-Achener und der Köln-Mindener Eisenbahn zu den Füßen des Kölner Doms zu liegen kommen und mit Eisenschienen zum Pferdebetrieb versehen werden, so daß sie zugleich für den Land- und Eisenbahnverkehr diente; es würde eine Hängebrücke mit zwei in der Mitte des Stromes befindlichen Pfeilern werden, und zu ihrer Erbauung ein Aufwand von 1,800,000 Rlr. erforderlich sein. Der Plan wird nun zunächst den Gemeinderäthen von Köln und Deutz zur Aeußerung vorgelegt werden.

Potsdam, 28. Juli. Das 2te Bataillon des 18ten Infanterie-Regiments, welches vorgestern durch Berlin marschirte und daselbst vor dem General von Wrangel im Königlichen Schloß paradirte, kam gestern Mittag hier an und hatte sofort Revue vor Sr. Majestät dem Könige. Das Bataillon, welches zuletzt in Danzig gestanden hatte, kämpfte im vorigen Jahre im Großherzogthum Posen; in Folge der Gefechte, aber namentlich in Folge der unerhörten Strapazen jener Zeit, hatte vornämlich dieses Bataillon gelitten, es zählte schon einige Monate nach beendeter Campagne 150 Todte. Dem Bataillon wurde hier nun die Genugthuung zu Theil, daß Se. Majestät der König und sämmtliche anwesende Prinzen sich sowohl über die damalige als auch über die gegenwärtige Haltung des Bataillons in der anerkennendsten Weise äußerten, so daß das Bataillon höchst beglückt, mit einem tausendstimmigen Hurrah auf den König und das Königliche Haus, Potsdam verließ. Das Bataillon besteht aus Niederschlesiern, Polen, Deutschen aus dem Großherzogthum, Danzigern und Marienburgern; seine vorläufige Bestimmung geht nach der goldenen Au in Thüringen. (Voss. Z.)

Königsberg, 22. Juli. Die Cholera hat sich nun auch hier wiederum eingefunden. Schon vor 10 Tagen fand der erste wirkliche Cholera-Erkrankungsfall hier statt, aber bis gestern Morgen hatte sich seitdem kein neuer ereignet. Leider sind indeß gestern und bis heute Vormittag sieben Erkrankungen an der Cholera offiziell angezeigt, was die Einwohnerschaft in großen Schrecken versetzt.

— Der bekannte Demagoge, Literat Crüger aus Danzig, der dort Präsident des demokratischen Clubs war, eine ultra-demokratische Zeitschrift redigirte und als Emissair der polnischen Ligue in der Provinz wirkte, ist in diesen Tagen flüchtig geworden, indem er eine Menge Untersuchungen wegen Erregung von Mißvergnügen gegen die Regierung, Aufreizung, Majestätsbeleidigung 2c. und ein Dutzend Injurienprozesse gegen Behörden, Beamte und Privatpersonen auf dem Halse hat. Er war bereits verhaftet, wurde aber vor Kurzem auf Vermittelung seiner Anhänger und Freunde durch Verfügung des Obergerichts zu Marienwerder auf freien Fuß gesetzt. Er hat seine Freiheit sogleich benutzt, um der ihm drohenden mehrjährigen Gefängnißstrafe sich durch die Flucht zu entziehen. Jetzt wird er steckbrieflich verfolgt. Es bleibt räthselhaft, wie ein Obergericht einen so gefährlichen Menschen freilassen konnte und dasselbe hat eine schwere Verantwortlichkeit auf sich geladen. (Voss. Z.)

Posen, 21. Juli. Wie wir vernehmen, ist die Majorität der deutschen Wahlmänner im Posener Kreise sehr bedeutend. Während bei der vorigen Wahl die beiden Nationalitäten in ziemlich gleicher Stärke in den Wahlmännern vertreten waren, ist diesmal die Zahl der deutschen Wahlmänner um einige 70 größer als die der Polnischen. (Pos. Z.)

München, 19. Juli. Das in Schleswig stehende bayerische Truppencorps hat Befehl erhalten, unverzüglich nach Bayern zurückzukehren, sobald der von den Preußen einseitig und ohne Mitwirkung der Centralgewalt für Deutschland geschlossene Waffenstillstand officiell in den Herzogthümern verkündet sein wird. Der commandirende General-Lieutenant Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg ist angewiesen, sich vorerst nach Hof zu begeben. (A. Z.)

München. Wie verlautet, hat der König (man vermuthet auf

Veranlassung des ehemaligen Ministers von Abel) dem Redacteur des Nürnberger Correspondenten den Orden der weißblauen Unschuld übersandt.

Ulm, 18. Juli. Die würtembergische Staatsregierung wird unsere Bundesfestung mit dem vertragsmäßigen Contingent demnächst besetzen. Im Laufe weniger Wochen werden hierher die würtembergischen Infanterie-Regimenter Nr. 3, 7 und 8 und das 1ste Reiterregiment in Garnison kommen. Eine Compagnie würtembergischer Fußartillerie ist bereits seit einigen Tagen von Ludwigsburg aus hier eingerückt, wodurch die in den ungarischen Krieg abgerufene österreichische Artillerie-Compagnie mehr als ersetzt ist, insofern die eingetroffene würtembergische Artillerieabtheilung einen stärkeren Mannschaftsbestand hat, als die nach Ungarn abgegangene österreichische Artillerie-Compagnie. Falls die ankommenden würtembergischen Regimenter auf dem Kriegsfuß bleiben, würde die würtembergische Besatzung auf den Stand von 5- bis 6000 Mann gebracht sein. Gerüchten zufolge, die wir jedoch nicht verbürgen können, sollen überdies auch Baiern und Oesterreich nunmehr ihre Contingente fur die hiesige Festung noch im Laufe dieses Jahres hierher rücken lassen, und zwar jeder dieser Staaten 3000 Mann, wodurch die Besatzung im Ganzen auf 11—12,000 Mann gebracht würde. (B.Z.)

Karlsruhe, 18. Juli. Heckers alter Vater beabsichtigt nun auch, seine letzten Tage in Amerika zu beschließen, und hat zu diesem Ende alle Liegenschaften zu Gelde gemacht. (B.Z.)

Karlsruhe, 19. Juli. Unsere Blätter enthalten einen Aufruf des Finanz-Ministeriums zur Theilnahme an einer freiwilligen Anleihe. Patriotische Bürger haben sich zu einer solchen erboten; der Großherzog hat durch provisorische Gesetze vom 14. Juli die Amortisationskasse zur Aufnahme eines freiwilligen Darlehens bis zu einer Million Gulden ermächtigt und das Finanz-Ministerium mit dem Vollzug beauftragt. Das Darlehen soll mit 5 pCt. verzinset und im Laufe der Monate Juli und August eingezahlt werden.

Karlsruhe, 22. Juli. Der erste Bahnzug aus dem Oberlande bringt die Nachricht, daß der Rastatter Bahnhof brennt. Wahrscheinlich haben ihn die Rastatter Artilleristen in Brand geschossen (er befindet sich eine Viertelstunde außerhalb der Stadt), damit er den preußischen Vorposten keine Deckung gewähre. Er war absichtlich leicht erbaut, damit er im Falle einer Belagerung zusammengeschossen werden könne, statt dem Feinde als Deckungsmittel zu dienen. Eben so verhält es sich mit dem Dorfe Niederbühl, das kürzlich in gleicher Absicht von der Festung in Brand geschossen wurde.

— Heute ist ein Großherzoglicher Erlaß erschienen, wonach alle Kriegsgerichte, also auch das, welches über das Verhalten der badischen Offiziere zu entscheiden haben wird, von Preußen besetzt werden sollen, da ein badisches Armee-Corps im Augenblick nicht bestehe. (D. Z.)

Heidelberg, 22. Juli. Der baierische General, Fürst von Thurn und Taxis, welcher mit einem baierischen Schützenbataillon in Mannheim lag, hatte die Absicht, noch einige Bataillons baierisches Fußvolk und etwas Reiterei nach Mannheim zu ziehen, weil für ein Bataillon der Wachdienst zu anstrengend sei. Es ist nun aber gestern das 30ste preußische Infanterie-Regiment nach Mannheim gekommen und hat sämmtliche Wachen, mit Ausnahme der von den Baiern noch besetzten Schloßwache, bezogen. Dem baierischen General wurde mitgetheit, daß somit keine Vermehrung der Garnison durch baierische Truppen nöthig sei, ja, daß er selbst mit seinem Bataillon nach Rheinbaiern zurückkehren könne. (D. Z.)

Ettenheim, 19. Juli. Gestern ist die hiesige Stadt und Umgegend von einer preußischen Streifkolonne entwaffnet worden. Die Waffen werden nach Freiburg abgeführt.

Villingen, 16. Juli. Heute früh um 5 Uhr haben uns 2 Compagnieen des frankfurter Bataillons, welches seit dem 9ten d. M. hier einquartiert ist, mit dem Stab verlassen, um nach Löffingen zu marschiren. Obwohl dieses Militair gerade nicht mit den angenehmsten Dienstleistungen, nämlich mit der Entwaffnung, Beischaffung ärarischer Militair-Requisiten, Transport von Gefangenen und Kranken, zu thun hatte, ist dennoch nur eine Stimme daruber, daß die Leute sich ausgezeichnet human und ordnungsliebend benommen haben. (O.-P.-A.-Z.)

Mannheim, 20. Juli. Heute Morgen 10 Uhr kam ein Bataillon des 30. Königl. preuß. Linien-Infanterie-Regiments hier an. Es geht morgen nach Mainz. Heute Abend wird das Füsilier-Bataillon desselben Regiments hier erwartet. Es wird hier bleiben und Oberst v. Trotta die Stadt-Kommandantschaft in Mannheim übernehmen. — Die demnächstige Reorganisation des badischen Heeres beschäftigt jetzt gewaltig die Gemüther. Man befürchtet eine Organisation von einzelnen Straf-Compagnien und eine Dislocirung derselben in die Festungen Magdeburg, Graudenz 2c. — Preußische Offiziere sprechen unverhohlen aus, daß der Prinz von Preußen demnächst durch Wrangel, in seiner Eigenschaft als Militair-Gouverneur von Baden, abgelöst werde. Das Palais des Markgrafen Wilhelm zu Karlsruhe wird als dessen künftige Wohnung bezeichnet. (Köln. Ztg.)

Frankfurt a. M., 20. Juli. Um das so weit zu Ende geführte Werk der Pacification Badens auch für die Dauer zu garantiren und die jetzt dort herrschende Ruhe vor anarchischen Rückfällen zu bewahren, wird, wie man aus guter Quelle vernimmt, ein preußisches Armee-Corps von 30—36,000 Mann für mehrere Jahre dort verbleiben und im Lande vertheilt werden. Die badischen Truppen anbelangend, so sollen diese außerhalb des Bereiches ihres engeren Vaterlandes, wie man sagt, in Westphalen reorganisirt werden. Ob die Bundesfestung Rastatt ausschließlich durch preußische Militairkräfte oder durch gemischte Bundestruppen besetzt werden dürfte, muß vorläufig noch dahingestellt bleiben.

— Nach den unter den Zollvereinsstaaten bestehenden Verabredungen sollte schon im verflossenen Monate eine Conferenz ihrer Commissarien zum Zwecke der Revision des Vereinstarifs auf weitere drei Jahre in Kassel stattfinden; es war indessen später, auf den Wunsch mehrerer betheiligten Staaten, die Abhaltung derselben in Berlin angesetzt. Wie man aus sicherer Quelle hört, wird auch diese Conferenz einstweilen unterbleiben, und es ist von Seiten Preußens nur die Hoffnung ausgesprochen worden, daß im Laufe des Herbstes die derselben bis jetzt entgegenstehenden Hindernisse beseitigt sein würden. (K. Z.)

Frankfurt, 21. Juli. Der Bau der Main-Weser- (Frankfurt-Kasseler) Eisenbahn schreitet rüstig voran. Wie wir hören, soll die Strecke von hier bis Friedberg, und wo möglich auch die von Kassel bis Marburg, noch in diesem Herbste eröffnet werden. Die Vollendung der ganzen Bahn aber wird sich wegen der zum Theil schwierigen Kunstbauten (darunter ein großer Viadukt zwischen Friedberg und Nauheim) wohl noch bis gegen Ende des nächsten Jahres hinziehen. — In Kassel ist die Ansicht vorherrschend, daß nicht sowohl die deutsche Angelegenheit, als die Frage wegen der Civilliste zu ernsten Zerwürfnissen führen könnte, und daß mit dieser Eventualität auch die Aufstellung eines hannoverschen Truppenkorps an der kurhessischen Grenze in Zusammenhang stehe. (Köln. Z.)

Frankfurt, 22. Juli. Vor einigen Tagen hat der preußische Major Deetz, Commandant von Frankfurt, in sehr anerkennender Weise im Namen der Stadt von dem Senate derselben ein reiches und geschmackvolles Geschenk erhalten. Es besteht dies in einer goldenen, mit Solitairen und Brillanten reich geschmückten Tabatiere, auf deren Oberfläche sich das Bild der Stadt Frankfurt en miniature befindet. Diese Tabatiere ist im gleichen Maße von hohem Kunst- und materiellen Werthe und ein der Stadt wahrhaft würdiges Geschenk. — Göthes hundertstes Geburtsfest wird nächsten Sonnabend solenn gefeiert werden, namentlich durch das Theater. Der Platz, auf dem sich das Standbild des großen Dichters befindet, ist wieder frei. Die Militairstallungen, welche es seit dem September vorigen Jahres umgaben, sind niedergerissen.

Von der Niederelbe, 23. Juli. Aus der Entsetzung des preußischen Majors von Schmidt als Festungskommandant von Rendsburg kann man entnehmen, daß man bei uns mit Ernst daran denkt, diese Festung keinen fremden Truppen zu überlassen. Von allen Seiten strömen die Neueinberufenen dahin. Von Altona sind heute 160 dahin abgegangen und werden noch an 200 nachfolgen. Nach den heute hier angelangten dänischen Blättern hat General v. Bülow laut ministerieller Ordre vom 15. Juli dem Obergeneral v. Prittwitz unterm 19ten d. M. mitgetheilt, daß die Waffenstillstandskonvention von dänischer Seite ratifizirt ist, worauf letztgenannter am selben Tage geantwortet hat, daß die ihm untergebenen Truppen den Befehl erhalten hätten, die Feindseligkeiten bis zum Eintritt des Waffenstillstandes, vorausgesetzt, daß sie nicht angegriffen würden, einzustellen. Generalmajor v. Meyer hat dem ihm gegenüberstehenden churhessischen General-Lieutenant v. Bauer eine gleiche Mittheilung zugestellt, von welcher Zeit an nur ein Bataillon die Vorposten auf den düppeler Höhen bezog. (D.Ref.)

Schleswig, 23. Juli. Dem Vernehmen nach hat der General-Lieutenant v. Prittwitz der Statthalterschaft der Herzogthümer Schleswig-Holstein als commandirender Obergeneral der Reichstruppen die Anzeige gemacht, daß mit dem 24. d. der Rückmarsch der Truppen beginnen und derselbe bis zum 14. k. M. andauern werde, wo dann die Stellungen eingenommen sein würden, welche der Waffenstillstand bestimme.

Stoutsdahl, 20. Juli. Bonin sowohl wie Zastrow, welche Beide noch bisher die preußische Uniform trugen, haben diese seit einigen Tagen gegen die schleswig-holsteinische vertauscht. — Die Avantgarden-Brigade hat das Terrain von Eltang, Gutsö, Stoutsdahl und Cribilikrug besetzt und tüchtig verschanzt. Die andern Brigaden stehen südlicher, bei Kolding und Umgegend. Die Dänen haben ihre Stellung im Norden von Aarhuus wieder eingenommen. (B.Z.)

Hadersleben, 21. Juli. Heute Morgen wird uns abermals einstimmig von Landleuten, die aus dem Norden kommen, berichtet, daß sie eine ziemlich heftige Kanonade aus der Gegend von Friedericia her den ganzen Morgen hindurch gehört haben. (A.M.)

Dänemark.

Kopenhagen, 21. Juli. Nach ministeriellem Befehl vom 17. Juli hat General v. Bülow unter dem 19. d. dem feindlichen Oberbefehlshaber v. Prittwitz mitgetheilt, daß die Waffenstillstands-Convention dänischer Seits ratificirt sei, worauf General Prittwitz an selbigem Tage erwiederte, daß die unter ihm stehenden Truppen Befehl erhalten hätten, alle Feindseligkeiten bis zum wirklichen Eintritte des Waffenstillstandes einzustellen, immer vorausgesetzt, daß sie nicht angegriffen würden. Eine ähnliche Mittheilung hat Generalmajor de Meza dem gegenüberstehenden kurhessischen Generallieutenant v. Bauer gemacht. (Hamb. Corr.)

Kopenhagen, 20. Juli. In der Nacht zwischen dem 15. und 16. hat ein dänisches Recognoscirungskommando, bestehend aus einer halben Schwadron des 3ten leichten Dragoner-Regiments unter Rittmeister Brock jun. und 60 Mann von der 1sten leichten Reservecompagnie unter Capitän Rist, eine preußische Feldwacht bei Fuldbro (westlich von Skanderborg) angegriffen und 1 Offizier, 2 Unteroffiziere und 10 Mann (vom 19ten preußischen Landwehr-Regiment) gefangen genommen u. 2 Mann getödtet. Die Dänen hatten 1 Todten und 1 Verwundeten, und Oberst Flindt will die erst am 14. Juli von Kopenhagen abgegangene Ordre zur Einstellung der Feindseligkeiten noch nicht gekannt haben.

Oesterreich.

Wien, 22. Juli. Es ist alle Aussicht vorhanden, daß der Friedensvertrag mit Sardinien doch endlich zu Stande kommen wird.

— Ueber die Lage der Dinge in Ungarn wird der A. Z. „Von der Eger, 15. Juli" geschrieben: Nach verläßlichen Berichten der aus Ungarn eben angelangten Kurgäste concentriren die Insurgenten ihre Kräfte nun auf zwei Punkten, um Komorn und bei Szent-Tomasch an der untern Theiß. Bei Komorn stehen 90,000 Mann, deren größere Hälfte unter Klapka, der statt des verwundeten Görgey das Kommando übernommen hat (?) am rechten Donau-Ufer bei Uj-Szöny sich verschanzte. Der andere Theil, ungefähr 40,000 Mann stark, die früher unter Dembinski, von den Russen gedrängt, die Bergstädte Neusohl, Schemnitz verließen, bezog unter Wissozki (einstigem polnischen Rittmeister im Jahre 1830) eine feste Stellung auf dem linken Donau-Ufer am Einfluß der Waag, ebenfalls knapp vor der Festung, deren Kanonen die Verschanzungen dieses Corps decken und bestreichen. Klapka soll die österreichische Armee unter Haynau, Wissozki die unter Grabbe, Saß, Rüdiger von Nord und Ost anrückenden Russen so lange in Schach halten, bis Bem das Jellachichsche Corps zurückgedrängt und Zeit gewonnen haben würde, mit einem Theile seiner Truppen zu Hülfe zu kommen. An der Theiß sammeln sich nämlich 60,000 Insurgenten, die unter dem von seinen Wunden geheilten Insurgenten-General Vetter gegen den Ban von Croatien operiren, und in Siebenbürgen stoppelt Bem einige 20,000 Mann aus Szeklern und gepreßten Rekruten zusammen, nicht um den Russen einen energischen Widerstand entgegenzustellen, sondern mehr um einen Guerillakrieg zu beginnen, und wenn die dortigen Russen in Ungarn einrücken, die zurückgebliebenen Besatzungen anzugreifen, im Rücken der Russen den Landsturm aufzubieten. Bem selbst soll bald hier, bald dort kommandiren wollen. Einstweilen sucht Kossuth durch fliegende Honved-Kolonnen den Kreuzzug zu organisiren, und mit diesen improvisirten Crociati den kaiserl. Truppen die Verproviantirung zu

erschweren. Gelingt den Insurgenten ein entscheidender Schlag vor Komorn, so wollen sie dann mit vereinten Kräften gegen Paskewitsch und Lüders marschiren. Hier haben Sie den Operationsplan, welchen man den Insurgenten zuschreibt, die um Komorn die feste Stellung in der Absicht wählten, um unter dem Schutze der Festung einige Wochen auszuharren, welche Bem für seine Operationen braucht oder nach Umständen in einzelnen Ueberfällen aus ihren Verschanzungen die kaiserl. Truppen zu schwächen, um den allgemeinen Angriff zu erleichtern. Den Knotenpunkt des ungarischen Krieges bildet daher Komorn, und Haynau wird Alles thun, um das hier zusammengedrängte Hauptcorps der Insurgenten mit einem Schlage zu entwaffnen oder in die Festung zu werfen, wo es wegen baldigen Mangels an Proviant sich ergeben müßte. Seine Armee ist in diesem Augenblick noch zu schwach, um einen allgemeinen Angriff mit entscheidendem Erfolge zu vollführen, dies bewies die letzte Schlacht, welche — eine der blutigsten in diesem Kriege — kein besonderes Resultat erzielte. Er muß die Russen abwarten, um mit einer zweifachen überlegenen Truppenzahl die Insurgenten einzuschließen, und wenn sie nicht capituliren, sie anzugreifen und jeden Durchbruch unmöglich machen. Ich zweifle nicht an dem siegreichen Erfolge der kaiserl. Waffen, um so weniger, als seit dem Thronerledigungsabschluß vom 14ten April die Mißstimmung und Uneinigkeit in der Insurgentenarmee unverkennbar ist, der von Kossuth gepredigte Kreuzzug bei den Bewohnern keinen Anklang finden und die freiwillige Unterwerfung der Debrecziner bei den Jazygiern und Kumaniern sicher Nachahmung finden, selbst die Husaren von ihrem Fanatismus heilen wird.

— Nachrichten aus Brighton zufolge ist der Nestor der europäischen Diplomatie, der ehemalige K. K. Haus-, Hof- und Staatskanzler, Fürst Metternich schwer erkrankt, und man zweifelt an seinem Wiederaufkommen.

Preßburg, 22. Juli. Vor dem Thore der Wasserkaserne wurde gestern 10 politischen Gefangenen das Urtheil gesprochen. Es sind ein Notar und 9 Bauersleute, die in der Schütt drei kaiserliche Soldaten, die als Patrouille ausgesandt waren, gefangen nahmen und in die Festung Comorn ablieferten. Drei der Unglücklichen wurden wirklich zum Strange verurtheilt, die übrigen zu 6, 8 und 10jähriger Schanzarbeit. — Allgemein wird behauptet, „Paskewitsch habe Couriere nach Wien und Petersburg abgeschickt mit der Nachricht, in 14 Tagen hoffe er seine Aufgabe gelöst zu haben." — Graf Schlick weilt, eines Augenleidens wegen, — er hat nur noch ein Auge und trägt eine Binde über dem andern — noch immer hier. Für Augenkranke sind die Theißebenen nicht sehr günstig und doch wird Haynau's Reiterei den trefflichen Führer schwer entbehren können.

— Daß sich der Ban in einer kritischen Lage befindet, spricht die südslavische Zeitung unumwunden aus. (Const.Z.)

Schweiz.

Bern, 18. Juli. Gestern Abend ist nun auch der Kommandant der badischen Truppen, Sigel hier angekommen, so daß nun bald alle höheren Chefs der badischen Revolutionsarmee hier vereinigt sein werden. (Voss. Ztg.)

Schaffhausen, 21. Juli. Heute Morgen hat sich ein Theil der Reichs-Armee in unserer Nähe eine Gebiets-Verletzung zu Schulden kommen lassen, die sehr unangenehme Folgen nach sich ziehen kann. Eine Stunde oberhalb Schaffhausen liegt das von diesem Kanton auf drei Seiten umschlossene badische Dörfchen Büsingen, welches auf der vierten Seite an den Rhein stößt. Zweihundert Hessen nun schifften sich die letzte Nacht um 12 Uhr in Konstanz auf dem Dampfer ein, passirten die Brücke bei dem von Truppen entblößten Schaffhauser Städtchen Stein, und fuhren auf dem zwischen Gailingen und Büsingen ausschließlich schweizerischen Rhein, um an dem letzteren Orte die gewohnten Verhaftungen vorzunehmen, obgleich sich Büsingen an den Vorgängen der letzten Wochen durchaus nicht betheiligt hat. Der schweizerische Truppenkommandant in Dießenhofen läßt nun das Dampfschiff nicht wieder zurück; was ist aber damit gewonnen? Im Falle der Noth werden die Hessen keinen Anstand nehmen, sich durch das schaffhausische Dörflingen auf badisches Gebiet zurückzuziehen, und so eine zweite Gebietsverletzung zu begehen.

Nachmittags 4 Uhr. Der Rhein oberhalb Büsingen ist auf beiden Seiten mit schweizerischen Truppen besetzt, und Oberst Müller hat den Hessen, als sie diesen Mittag zurückkehren wollten, angezeigt, daß er sie in diesem Falle mit Kugeln begrüßen würde. Der eidgenössische Kommissair Stähli ist nun ebenfalls an Ort und Stelle gereist, um das Weitere zu verfügen. (D.Z.)

Frankreich.

Paris, 21. Juli. Ein Journal äußert sich folgendermaßen über die heutige Sitzung: Herr v. Montalembert hat die Sache der wahren Freiheit der Presse in einer belebten, reichen, glänzenden Rede meisterhaft vertheidigt. Er hat die Frage klar und energisch hingestellt. Er hat die Fehler der gemäßigten Partei frei bekannt und hatte so das Recht, die Verbrechen ihrer Gegner hervorzuheben. Die Wirkung, die er hervorbrachte, war außerordentlich. Die Sitzung mußte suspendirt werden, damit seine zahlreichen Bewunderer ihm ihre Anerkennung, ihre Beistimmung ausdrücken konnten. — Herr Mathieu hatte vor ihm das alte Thema mit nicht neuen Variationen abgehandelt. Herr Jules Favre sprach mit mehr Gewandtheit gegen Herrn Montalembert; allein er machte den großen Fehler, fein und geschickt anzufangen, aber sich mit jedem Satz mehr abzuschwächen, zu verirren, zu wiederholen und endlich in leeren Advokatenphrasen zu ergehen. Die ganze Sitzung hatte doch einmal (Dank sei es dem Reglement) wieder einen würdigen Anstrich. Es war Discussion, nicht bloßes widerwärtiges Toben. — Die wahre, große Popularität wird jetzt nur der haben, der nicht die Freiheit gegen die Uebergriffe der Macht, denn darum handelt es sich gar nicht mehr, vertheidigt, sondern gegen die falsche Logik und Uebertreibung ihrer eigenen Grundsätze. Dort liegt die Gefahr! Dahin müssen Männer von Herz und Einsicht ihre Blicke, ihre Kräfte richten. Damit sind sie ächte Volksmänner; so hat sich Herr von Montalembert gezeigt.

Paris, 22. Juli. Die verschiedenartigen Gerüchte von einem bevorstehenden Staatsstreich äußern sich heute wieder in neuen Formen. Man behauptet einerseits, die äußerste Rechte, an deren Spitze Thiers stehe, wolle zunächst das Ministerium stürzen und sodann ihre Staatspläne fortführen. Die gestrige Rede des Hrn. Montalembert wird in diesem Sinne gedeutet. Andererseits geht das Gerücht, unter gewissen Legionen der hiesigen National-Garde circulire eine Petition, um den Präsidenten der Republik aufzufordern, sich zum lebenslänglichen Konsul zu ernennen.

— Die Voruntersuchung der Ereignisse des 13. Juni naht ihrem Ende, und noch in den letzten Tagen dieses Monats wird der Gerichtshof zur Entscheidung über die Angelegenheit zusammentreten.

— Aus Rom erfährt man heute, daß die Paläste der Venezia, Borghèse, Torlonia, La Sapienza, La Capitole und San Carlisto als Waffen-Depots von Oudinot benutzt werden.

— In der Münze von Paris wird eine Denkmünze auf die Einnahme von Rom geprägt.

Paris, 22. Juli. Carl Bonaparte hat auf seinem Wege nach Havre, als er durch Rouen kam, im Journal de Rouen eine von Rom aus den 4ten Juli um 7 Uhr Abends datirte Protestation gegen die „Invasion" der römischen Constituante durch die römischen Truppen veröffentlicht. Folgt ein Brief ähnlichen Inhalts an Herrn Dupin, Präsidenten der französischen Nationalversammlung.

Am 20sten Morgens ist der Prinz in Rouen angekommen, denselben Abend in Havre. Am andern Tage ist er nach England eingeschifft worden.

— Ein Theil des Operations-Corps in Italien wird nach Frankreich zurückkehren. Im Kirchenstaat werden 20,000 Mann bleiben, die nebst den Spanischen und Neapolitanischen Truppen die Ordnung aufrecht erhalten sollen.

— Das Cassationsgesuch des Hauptmanns Kleber ist verworfen worden.

— Die Debats, dies so vorsichtige Journal, erklären die Stagnation in den Geschäften mit den Worten: „Man ahnt die Möglichkeit eines Ministerwechsels, ja sogar noch viel ernstere Abänderungen." Diese Zeilen sind klar genug. Die Debats haben recht. Es herrscht eine gewisse Schwüle in den politischen Kreisen. Man erwartet einen Staatsstreich (?) oder setzt ihn doch als möglich voraus, indem man ihn scheinbar in Abrede stellt.

— General Lamoricière, der nicht, wie es hieß, nach Petersburg abgereis't war, sondern nur einige Tage in der Provinz zugebracht hatte, ist wieder hier und wohnte gestern der Sitzung bei; er wird jedoch unverzüglich auf seinen Posten abreisen.

— Die Toulouner „Sentinelle" meldet, daß das Mittelmeergeschwader am 18. Nachmittags nach den hyerischen Inseln abgesegelt sei, um dort der Befehle zu harren, welche die Fregatte „Pomona" ihm bringen soll.

Italien.

Rom, 12. Juli. Man erzählt, daß Cardinal Antonelli im Namen Pius IX. den katholischen Mächten eine Note überreicht habe, worin dieselben aufgefordert werden, durch einen feierlichen Vertrag die Integrität des Kirchenstaates und der weltlichen Herrschaft des Papstes zu gewährleisten. Erst nach der Vollziehung dieses Vertrages werde der Papst nach Rom zurückkehren.

Genua, 10. Juli. Garibaldi soll bei seiner Flucht aus Rom zwei Millionen Scudi baares Geld mit sich geführt haben. Die Franzosen haben ihm ihre Reiterei nachgeschickt. Hoffentlich entgeht er dem Strick nicht, für den er schon am Rio de la Plata reif war. Den Fürsten von Canino und Sterbini sah ich gestern auf dem Lombardo. Man ließ sie jedoch nicht landen, und sie mußten deßwegen mit 3—400 Genossen die Fahrt nach Marseille fortsetzen. Es war etwas Merkwürdiges um die Spitzbubengesichter der Letztern; Kerls, die sich rühmen, die Befreier Italiens zu sein, die behaupten, seit zwei Monaten seien sie den feindlichen Kugeln ausgesetzt gewesen, und doch war keiner unter ihnen, der sich auch nur die Haut gerizt hätte. (S.M.)

Großbritannien.

London, 21. Juli. Oberhaus. Sitzung vom 20. Juli. Lord Brougham bevorwortete seinen schon vor mehreren Tagen angekündigten Antrag gegen die auswärtige Politik des Ministeriums. Der Antrag selbst verlangte, daß das Ministerium sich für die Zukunft jedweder Einmischung in die inneren Verhältnisse fremder Staaten enthalte, sie mit dem Aufdrängen der britischen Verfassung verschone, ganz besonders aber sich enthalte, die Unterthanen fremder Länder zur Empörung gegen ihre rechtmäßigen Herrscher aufzureizen, in der thörichten Hoffnung, die politische Lage derselben durch ein so unverzeihliches Hineinmengen zu verbessern. Der Lord verbreitete sich bei der Begründung dieses Antrages vorzugsweise über die englische Politik in Italien. Dem treulosen Sardinien habe man geschmeichelt, das äußerst gemäßigt aufgetretene Oesterreich bedroht. In Mittelitalien finde er in Bologna und Ancona Oesterreicher, in Rom die Franzosen. Die Politik der letzteren möge falsch sein, doch sei die Art, wie Oudinot die Stadt belagert, ewigen Dankes werth, und die päpstliche Macht ohne weltliche Herrschaft nicht wohl denkbar, ein europäischer Congreß müsse über dies letztere entscheiden. Ganz verwerflich sei aber das gegen Neapel befolgte Benehmen. Hier protestire er ganz besonders nicht nur gegen das Verfahren der Diplomaten, sondern auch gegen jene Vice-Admiräle, die halbe Politiker und halbe Diplomaten gewesen, gegen die spekulativen Schiffs-Capitaine, welche sammt und sonders die verunglückte Idee gehabt hätten, für die Sicilianer die Constitution von 1812 wieder lebendig zu machen. Den König von Neapel spreche er von allen Grausamkeiten frei, und sein Benehmen sei um im höchsten Grade anzuerkennendes gewesen. — Für den Antrag erhob sich besonders Lord Aberdeen, der behauptete, England sei durch seine äußere Politik den Regierungen ein Gegenstand des Abscheues, den Völkern ein Gegenstand des Verdachtes geworden. Die Regierung vertheidigte, unter lautem Beifall des Hauses, der Marquis v. Lansdowne. Er zeigte, wie die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens die englische Regierung genöthigt habe, jedes Mittel hierzu zu ergreifen, was mit der Sicherheit und der Ehre des Landes verträglich gewesen, und berief sich schließlich auf den durch englische Vermittelung herbeigeführten Waffenstillstand Preußens mit Dänemark, dessen Ratification so eben eingegangen sei und der einen Krieg beendige, der ohne Englands Dazwischenkunft endlos hätte fortwüthen können. Der Antrag L. Brougham's wurde hierauf mit 108 gegen 96 Stimmen abgelehnt.

— Die Königin wird mit ihrem Gefolge am 7. August eine ganze Woche eher als erwartet wurde, in Irland ankommen. Die Vertagung des Parlaments, welche ziemlich sicher am 9. August erfolgen wird, wird also nicht durch die Königin in Person vollzogen werden.

Vermischte Nachrichten.

Stettin, 24. Juli. In der heutigen Stadtverordneten=Sitzung wurden die Herren Stadträthe **Friedrich** zum vierten Mal mit 41 gegen 12 Stimmen gewählt, Herr **Weidner** mit 40 Stimmen gegen 13. —

Heute fand eine Vorversammlung unserer Wahlmänner im Saale der Friedrich=Wilhelms=Schule statt. Es währte geraume Zeit, ehe man sich darüber einigte, ob nur ein Candidat oder zugleich sein Stellvertreter gewählt werden sollte. Veranlassung hierzu gab die Aussicht, daß Herr Justizrath **Krause** einen Stellvertreter in seinen Geschäften finden möchte und er dann bereit sein würde, die etwa auf ihn fallende Wahl zum Deputirten anzunehmen. Anwesend waren 172 Wahlmänner. Herr **Krause** erhielt 158 Stimmen, Herr **Wegener** 99, Herr Direktor **Scheibert** 65. Es wurde beschlossen, an diesen Gewählten festzuhalten. Am 26. d. findet ein Zusammentreten sämmtlicher Wahlmänner der hiesigen Bezirke in demselben Lokale Statt.

Stettin, 26. Juli. Wie verlautet, wird die Blockade spätestens den 4. August aufhören.

Erste Sitzung des Geschwornengerichts.

(Fortsetzung.)

Gegen den Damenschneider **Lutterkamp** lautete die Anklage auf Majestätsbeleidigung, der Staatsanwalt Kraetschell beantragte 2= bis 4jährige Zuchthausstrafe. Es sind 33 Geschworne anwesend, drei fehlen, gegen zwei derselben setzt der Staatsanwalt eine Ordnungsstrafe von 10 Thlr. fest. Derselbe wies von den Geschwornen den Apotheker Mayer, Gutsbesitzer Zitelmann, Strecker und Bräunlich zurück, der Angeklagte ebenso 5 derselben. Der Angeklagte wurde beschuldigt, im heftigen Wortwechsel mit der Frau Streich gesagt zu haben: Wir seien alle von Gottes Gnaden, der König sei nicht allein von Gottes Gnaden, darin sei ge......, der König sei ein Spitzbube und Betrüger. Die Zeugen werden vernommen, ein Theil will nichts mehr davon wissen, die Streich'schen Eheleute bestätigen jene Anschuldigung. Diese wird aber dadurch verdächtig, daß die verehelichte Streich mehrfach gegen die Frau des L. Neid hat blicken lassen und gesagt, jene ginge in Sammet und Seide, aber sie wolle es ihr anstreichen. Der Streich will jene Aeußerung bei offenem Fenster gehört haben, was Sachverständige für nicht wohl möglich erklären. Der Staatsanwalt ermahnt die Geschwornen sich nicht beirren zu lassen und beantragt das Schuldig. Der Vertheidiger des Angeklagten, Anwalt Triest, suchte in einer längeren Rede seinen Clienten zu schützen und warf auf die Kläger allen Verdacht. Der Vorsitzende legte den Geschwornen 3 Fragen vor, ob der Angeklagte schuldig sei, die Ehrfurcht gegen Se. Majestät verletzt zu haben; die Antwort lautete: nicht schuldig; ob er schuldig sei, die Ausdrücke Betrüger und Spitzbube in Bezug auf den König gebraucht zu haben; die Antwort war: schuldig, wenngleich die Thatsache nicht erwiesen sei. Mit dieser Antwort wurden die Geschwornen zurückgewiesen, sie zogen sich zurück und sprachen nach einiger Zeit das Nichtschuldig aus. Die letzte Frage, ob er dadurch Mangel an patriotischer Gesinnung gezeigt hätte, war dadurch zugleich verneint.

Zweite Sitzung des Geschwornengerichts am 24. Juli.

Am 11ten März d. J. Abends zwischen 10 und ¼ auf 11 Uhr war der Landwehrmann **Dettmann** in Folge eines kurzen Wortwechsels mit einem vorübergehenden betrunkenen und Händel suchenden Menschen an der Ecke der Kirchenstraße von diesem mit einem Messer erstochen worden. Seine beiden Kameraden, denen er etwas zu lange blieb, gingen dem Dettmann nach und hoben ihn todt auf. Von zwei im Augenblicke der That Vorübergehenden war nicht allein jener Mörder an der Stimme als Arbeitsmann **Pagel** erkannt worden, sie hatten auch das Messer blitzen sehen. Der Verdacht äußerte sich am folgenden Morgen sofort laut gegen den Zuckersiederei=Arbeiter Pagel und wurde bei Untersuchung der nähern Umstände nur Gewißheit. Er wurde demnach sofort eingezogen und sollte heute sein Urtheil empfangen. Es wurden zuerst die gerichtlichen Protokolle verlesen, worauf aus den an ihn gerichteten Fragen des Vorsitzenden, Appellationsgerichtsrath Förster, sich Folgendes ergab:

Der Angeklagte Carl Ludwig Ernst Pagel, 26 Jahr alt, evangelisch, nicht Soldat gewesen, gebürtig aus Wollin, zeigte sich als einen zanksüchtigen, den Trunk liebenden, gefährlichen Menschen, wie auch seine Physiognomie seinem Lebenswandel entspricht. Er ist schon 1836 und 1837 wegen Diebstahls bestraft worden, später in Verdacht eines Uhrendiebstahls gerathen, aber frei gesprochen; um das Zimmerhandwerk zu lernen, befand er sich zuerst bei dem Zimmermeister Ehlert in Gollnow, darauf bei zweien andern, Namens Grießbach; von sämmtlichen wurde er bald seiner Streitsucht oder auch Verdachts des Diebstahls wegen entlassen; es ist auch bekannt, daß er bei Händeln sofort von seinem Messer Gebrauch machte.

Das Verhör des Pagel dauerte eine Stunde, er antwortete im Ganzen fertig, nur dann und wann ein wenig stotternd. Die auf den Beweis zielenden Thatsachen leugnete er alle ab. Er erkannte das ihm vorgezeigte Messer, das genau in die Wunde des Dettmann paßte, als das seinige an, auch seine beiden Schürzen, daran Blutflecken saßen. Er besah dieselben und sagte frech zu den Zuhörern gewendet: „dies sollen Blutflecke sein." Der Vorsitzende bedeutete ihm, daß dieselben durch chemische Untersuchung verändert worden seien. Darauf äußerte er, ihm habe am Tage zuvor die Nase geblutet und sich an der Schürze abgewischt. Ihm wurde, da die Flecken ganz oben saßen, gesagt, daß er nicht mit der Nase hätte an diese Stelle kommen können. Zum Schluß wurde ihm die Frage vorgelegt, ob er schuldig oder nicht schuldig sei. Nicht schuldig, war seine Antwort.

Von den vorgeladenen Zeugen waren 27 erschienen. Sie sagten aus, daß der Pagel am Abende des 11. März in verschiedenen Schenken sich umhergetrieben, im Rausche schon vorher zwei ruhig an ihm Vorübergehende mit der Faust geschlagen, und genau um ¼11 Uhr ohne Begleitung durch die Kirchenstraße gegangen sei, wo auch ganz nahe (Pladrin 117) seine Wohnung sich befindet. Obwohl die Landwehrmänner wegen der Dunkelheit den Thäter nicht am Gesicht erkannt, so bezeugten sie doch, daß ein Mensch in der Größe und Kleidung des Pagel, an ihnen vorübergekommen sei und unter andern Schimpfreden zu ihnen gesagt habe: „verfluchter Demokrat;" der Getödtete sei ihm nachgegangen, mit den Worten: „Er weiß ja gar nicht, was ein Demokrat ist." Neben ihrem Zeugniß war das der unverehelichten Strobel und des Arbeitsmanns Hamann wichtig, von denen die erstere den Pagel an der Stimme erkannte. Nach Aussage zweier Polizei=Sergeanten hat der Pagel am Tage vorher gegen einen Andern sich geäußert, es sei ihm gleich, ob er einen Hund oder einen Menschen todt schlüge.

Der Ober=Staatsanwalt, Appellationsgerichtsrath v. Tippelskirch, zog aus allen diesen Aussagen und Zeichen den Schluß, daß niemand anders als der Pagel der Mörder des Dettmann gewesen sei.

Sein Vertheidiger, der Rechtsanwalt Hoffmann, hob hervor, daß keine direkten Beweise vorlägen; erfocht das Zeugniß der Strobel als unklar an, auch habe sich der Angeklagte im Augenblick der That 200 Schritte von der Stelle befunden. Derselbe habe der Obduktion der Leiche Dettmanns mit einer Seelenruhe beigewohnt, die zu seinen Gunsten spreche u. s. w.

Der Vorsitzende stellt nun die Fragen an die Geschworenen:

1) Ist der Arbeitsmann Pagel schuldig, am 11ten März d. J. dem Landwehrmann Dettmann eine Wunde durch einen Messerstich beigebracht zu haben, die unter allen Umständen den Tod des Dettmann zur Folge haben und haben mußte und zur Folge hatte?

   Die Geschworenen antworteten: der Angeklagte ist schuldig.

2) Hat der Pagel diese That verübt unter Umständen, welche darauf schließen lassen, daß er sie vorbedacht und wohlüberlegt habe?

   Antwort: Nein, der Angeklagte ist nicht schuldig.

Demnach wurde der Pagel zu 15 Jahre Zuchthausstrafe verurtheilt. Die Sitzung hatte von Morgens 8 bis Nachmittags 4 Uhr gedauert.

Getreide=Berichte.

Stettin, 25 Juli

Für **Weizen** nach Qualität 56—62 Thlr. verlangt.

Roggen, in loco für 86pfünd. 30 Thlr, pro Juli 28½—28¾ Thlr., pro Juli—August 28½ Thlr., für 82pfünd. 30—30¼ Thlr., für 85= u. 86pfünd. 30¾ Thlr., pro Septbr. Oktbr. für 86pfünd. 31 Thlr., und pro Frühjahr 1850 33½ Thlr. bez.

Gerste, 23—27 Thlr.

Hafer, in loco 19 Thlr. bez.

Rüböl, rohes, in loco 12⅚ Thlr. ohne und 13 Thlr. mit Faß, pro Juli 12⅚ Thlr, pro Juli—August $12\frac{7}{12}$ Thlr., pro August 12⅔—12¾ Thlr, pro August—Septbr. $12\frac{7}{12}$ Thlr., pro Septbr.—Oktbr. 12⅔ Thlr., und pro Oktbr. bis Novbr. 12½ Thlr. bezahlt.

Für **Rübsen** in loco 82—83 Thlr. bez.

Spiritus, roher, in loco 21¾ % ohne Faß, und pro Septbr. 21⅞ und 22 % bez.

Berliner Börse vom 25. Juli.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.
Preuss. frw Anl.	5	$103\frac{1}{4}$	$102\frac{3}{4}$	
St. Schuld-Sch.	$3\frac{1}{2}$	$83\frac{1}{3}$	83	
Seeh. Präm-Sch.	—	—	$95\frac{3}{4}$	
K. & Nm. Schldv.	$3\frac{1}{2}$	—	$78\frac{1}{4}$	
Berl. Stadt-Ob.	5	$100\frac{3}{4}$	—	
Westpr. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	—	$86\frac{1}{2}$	
Grosh. Posen do.	4	—	98	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$85\frac{1}{4}$	
Ostpr. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	—	$90\frac{1}{4}$	

	Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
Pomm. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	$94\frac{1}{4}$	$93\frac{3}{4}$	
Kur-&Nm.do.	$3\frac{1}{2}$	94[illegible]	$93\frac{5}{8}$	
Schles. do.	$3\frac{1}{2}$	$92\frac{3}{4}$	$92\frac{1}{4}$	
do. Lt. B. gar. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Pr. Bk-Anth-Sch.	—	—	$91\frac{1}{4}$	
Friedrichsd'or.	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$	
And. Gldm. à 5 thl.	—	$12\frac{2}{3}$	$12\frac{1}{6}$	
Disconto	—	—	—	

Ausländische Fonds.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.
Russ Hamb. Cert.	5	—	—	
do. b. Hope 3 4. S.	5	—	—	
do. do. 1. Anl.	4	—	—	
do. Stiegl. 2 4 A.	4	—	—	
do. do. 5 A.	4	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	$105\frac{1}{2}$	105	
do. Poln. Schatz O.	4	—	$72\frac{1}{4}$	$\frac{1}{2}$
do. do Cert. L. A.	5	—	$85\frac{1}{2}$	$\frac{3}{4}$
do. L. B. 200 Fl.	—	—	$13\frac{3}{4}$	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	—	—	

	Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
Poln. neue Pfdbr.	4	$93\frac{3}{4}$	—	
do. Part. 500 Fl.	4	$74\frac{3}{8}$	$74\frac{1}{8}$	
do. do. 300 Fl.	—	$101\frac{3}{4}$	$101\frac{1}{4}$	
Hamb. Feuer-Cas.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
Holl. 2½ % Int.	$2\frac{1}{2}$	—	—	
Kurh. Pr. O. 40 th.	—	—	$28\frac{5}{8}$	
Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
N. Bad. do. 35 Fl.	—	$15\frac{7}{8}$	—	

Entbindungen.

Die heute Nachmittag 5½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem Töchterchen zeige ich, statt besonderer Meldung, ergebenst an.

Swinemünde, den 24sten Juli 1849.

Eggebrecht, Kämmerer.

Todesfälle.

Heute Nacht 11½ Uhr entriß uns der unerbittliche Tod nach kurzem Leiden unsern innigst geliebten Sohn und Bruder, den Handlungsgehülfen **Robert Büttner**, im Alter von 34 Jahren, welches Verwandten, Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst anzeigen die Hinterbliebenen.

Stettin, den 25sten Juli 1849.

Subhastationen.

Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königl. Land= und Stadtgericht zu Stettin soll das sub No. 367 in der breiten Straße daselbst belegene, dem Mauremeister August Wilhelm Ludwig Scheeffer zugehörige, auf 29,740 Thlr. abgeschätzte Haus nebst der dazu gehörigen, am Dunzig im ersten Schlage belegenen Wiese, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe,

am 31sten Oktober d. J., Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle hierselbst subhastirt werden. Stettin, den 25sten März 1849.

Königliches Land= und Stadtgericht.

Vermiethungen.

Im Speicher No. 10 am Bollwerk ist vom 17ten August c. ab ein Getreide=Boden zur Vermiethung frei.

Ein gewölbter trockener Waaren=Keller steht im Seitenflügel des Speichers No. 10 am Bollwerk zur Vermiethung frei.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Hiermit erlaube ich mir einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich das unter der bisherigen Firma

Abt & Meier

bestandene Licht= & Seifenfabrik=Geschäft für alleinige Rechnung übernommen habe, und bitte ich freundlichst, das der früheren Firma geschenkte Vertrauen auf mich zu übertragen.

Stettin, im Juli 1849.

Wilh. Meier, Baustraße No. 483.